

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatico svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	18-22 (1968-1972)
Heft:	79
Rubrik:	Numismatische Miszellen = Mélanges numismatiques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueberstorf est un peu à l'Est de notre secteur. Ce trésor si riche méritait d'être rappelé: composé de pièces d'or françaises et de 326 testons de Soleure — sur 337 — il nous semble avoir été rassemblée à Soleure même, siège alors de l'ambassade de France auprès des cantons. La trouvaille de Salavaux, dispersée avant tout inventaire, n'est plus qu'une évocation; nous espérons avoir donné plus de relief à celle de Mossel en restituant sa composition et en la replaçant ainsi parmi les découvertes qui contribuent à notre meilleure connaissance du passé de notre pays.

Die Lektüre des Artikels über den Münzfund von Mossel weckt in mir eine Jugenderinnerung aus dem Jahre 1928. Damals wurde in meiner väterlichen Firma eine kleine Sammlung von Schweizer Münzen versteigert, die einige ausgesuchte Raritäten enthielt, wie den vierfachen Dukaten 1617 von Haldenstein und den vierfachen Dukaten der Marie de Nemours von Neuchâtel. Es ist die Auktion Adolph E. Cahn 59 vom 14. März 1928. Die gleiche Sammlung, die aus dem Besitz eines Antiquars in Fribourg stammte, enthielt auch Teile des von Dr. Martin rekonstruierten Münzfundes. Sie sind auf Seite 99 ff. des Katalogs beschrieben. Die Notizen im Handkatalog ergeben eindeutig die Provenienz aus der gleichen Sammlung. Es handelt sich um:

- | | |
|----------------------|---|
| Nr. 1841—1846 | Savoyen. Karl I. 4 Testoni und 2 Halbtestoni von Cornavin. |
| 1867 | Mailand. Gian Galeazzo Visconti. Pegione. |
| 1873—1875, 1877—1884 | Mailand. Galeazzo Maria Sforza. 11 Testoni. |
| 1886—1887 | Mailand. Galeazzo Maria Sforza. 4 Grossi. |
| 1890—1892 | Mailand. Giovanni Galeazzo Maria und Ludovico Sforza.
3 Testoni. |
| 1893—1897 | Mailand. Ludovico Sforza. 5 Testoni. |
| 1985, 1987, 1988 | Florenz. 3 Fiorini d'oro. |
| 1996 | Rom. Senat. Zecchino. |

Herbert A. Cahn

NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

Ein unpublizierte Drachme aus Samos vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Vor kurzer Zeit entdeckte ich in einer Privatsammlung folgende Drachme, die in dem von J. P. Barron zusammengestellten Korpus der Silberprägung von Samos nicht enthalten ist¹:

Vs. Pantherkopf von oben im Perlquadrat.

Rs. Kopf und Hals eines Stieres nach links in einem von Linien umrahmten Perlquadrat. Das Ganze im vertieften Quadrat.

Gewicht: 3,05 g

Stempelstellung: 180°

Bisher sind nur drei Triobolen des gleichen Typs bekannt gewesen². Sie sind mit einem Stempelpaar geprägt worden. Zwei davon haben dieselbe Stempelstellung von 180°, einer zeigt die Stempelstellung 0°. Die hier vorgelegte Drachme ent-

¹ John Penrose Barron, The Silver Coins of Samos, London 1966.

² A. a. O., S. 175.



spricht in allen Einzelheiten der Darstellung der Triobolen³. J. P. Barron hat diese Triobolen als eine eigene Serie aufgefaßt, mit der zum erstenmal in der Münzprägung von Samos der sogenannte samische Standard in Erscheinung tritt. Die hier publizierte Drachme erweitert die Serie um ein neues Nominal. Wie J. P. Barron überzeugend nachgewiesen hat, erfolgte die Emission dieser «Pantherkopfserie» vor der Ausprägung der Drachmen des gleichen Standards vom «Winged Boar Type», Class B⁴. Er betrachtet sie als erste Prägung des Aiakes und datiert sie auf etwa 512 v. Chr.

Da wir jetzt wissen, daß die «Pantherkopfserie» aus Drachmen und Triobolen bestand, und da der genannte Gelehrte dem Vorgänger Solyson, der von 520 bis 514 Samos unter persischem Protektorat beherrschte, nur eine Serie mit einem erhaltenen Exemplar zugewiesen hat, halte ich es für wahrscheinlicher, daß die «Pantherkopfserie» noch unter Solyson herausgegeben worden ist⁵.

Hasso Pfeiler

Archäologisch-numismatische Randnotizen

Die folgenden Bemerkungen sind im wahrsten Sinne des Wortes als Randnotizen konzipiert, da sie archäologische oder numismatische Aspekte zu den angeschnittenen Fragen beisteuern, ohne sich mit den Problemen von Grund auf zu befassen. So habe ich auch auf Literaturangaben, die die unten besprochenen Abhandlungen ja reichlich enthalten, weitgehend verzichtet.

1. Das «Demareteion»

Zu den nicht besonders zahlreichen Fixpunkten, auf welche sich die archäologische Chronologie gründet, gehörte seit fast anderthalb Jahrhunderten die als «Demareteion» bezeichnete silberne Dekadrachmenprägung von Syrakus. Zwar berichtete die literarische Überlieferung nichts über silberne Dekadrachmen, doch war die Identifikation des Demareteions mit jenen herrlichen Münzen nur zu verlockend und wurde zur *Communis opinio*. Als dann C. M. Kraay 1966 im Bildband Kraay-Hirmer, «Greek Coins», die bisherige Datierung von 480/79 v. Chr. bezweifelte und statt dessen eine um 466 vorschlug (S. 288), erregte er damit allgemeines Aufsehen. Von allen Seiten verlangte man eine nähere Begründung, die der Verfasser in seinem kürzlich erschienenen Buch «Greek Coins and History», im zwei-

³ A. a. O., Tafel V, 1 und Beschreibung S. 175.

⁴ A. a. O., S. 26.

⁵ Vgl. a. a. O., S. 33 ff.

ten Kapitel (S. 19 ff.) vorlegt. Das Problem liegt in der *absoluten* Chronologie der syrakusanischen Münzprägung von E. Boehringer (die relative ist durch Stempelverbindungen gesichert), die für 485 bis 479 eine massive, nach dem «Demareteion» aber für 479 bis 474 gar keine Emissionen vorsah. C. M. Kraay plädiert diesmal aus verschiedenen Gründen für eine noch spätere Datierung der Dekadrachmen auf um 461 v. Chr. (S. 34 ff.). Seine Erklärung, wonach das durch die Überlieferung bekannte Demareteion aus Gold bestand und nichts mit den silbernen Dekadrachmen zu tun hat, ist meines Erachtens zweifellos richtig. Um so problematischer ist die neue Chronologie.

Glücklicherweise gibt es gerade aus dieser Epoche mehrere genau datierbare Denkmäler, die die Geschichte der Stilentwicklung sehr deutlich vergegenwärtigen. Am Anfang steht der sogenannte «Perserschutt» mit all jenen Statuen, die die Perser 480 bei der Eroberung der Akropolis von Athen vorfanden und kurz und klein schlugen. Da diese Figuren einst den Göttern geweiht waren, wurden sie von den heimkehrenden siegreichen Athenern pietätig zusammen beigesetzt. Darauf folgen die 477 entstandene Gruppe der «Tyrannenmörder» Harmodios und Aristogeiton von Kritias und Nesiotes, dann die Gruppe des Wagenlenkers in Delphi bald nach dem Jahre 478 oder 474. Bekannt ist auch das Datum der Einweihung des Zeustempels von Olympia: 456 v. Chr. Wenn auch nicht inschriftlich, so doch auf Grund der historischen Situation ziemlich genau datierbar sind das singuläre Tetradrachmon von Aitna (Kraay-Hirmer, Abb. 33) um 470 und die neuen Tetradrachmen von Naxos (ebenda, Abb. 6), 460 v. Chr.

Im Jahre 461, als nach Kraay die syrakusanischen Dekadrachmen geprägt wurden, arbeitete man in Olympia bereits auf hohen Touren. Etliches vom plastischen Schmuck, den Metopen und Giebelfiguren, muß sicherlich fertig gewesen sein. Sowohl in diesen als in den naxischen Tetradrachmen kündigt sich bereits die klassische Kunst an. Vergleicht man nun die Fotos der genannten Kunstwerke, angefangen vom sogenannten Kritiosknaben und der von Euthydikos geweihten Mädchenstatue, die beide kurz vor der persischen Zerstörung entstanden sind, so fällt der stilistische Unterschied zwischen dem Dekadrachmon und dem naxischen Tetradrachmon sowie den Bildwerken von Olympia sofort ins Auge. Um so harmonischer gliedert sich die syrakusanische Prägung in die Reihe der früheren Denkmäler ein. Sie gehört in das Jahrzehnt des delphischen Wagenlenkers und der Tyrannenmördergruppe von Athen. Als *terminus ante quem* stellt sich das stilistisch bereits weiterentwickelte Tetradrachmon von Aitna heraus.

Chr. Boehringer, der sich kürzlich ebenfalls mit diesem Thema befaßte (JbNGG 18, 1968, 66 ff.), plädiert für die Datierung des Dekadrachmons ins Jahr 470, und zwar kurz vor die Prägung von Aitna (S. 93 ff.). Aus stilkritischen Gründen wäre dies die späteste Möglichkeit.

Was die absolute Chronologie der syrakusanischen Münzprägung betrifft, so ist dank C. M. Kraay die Gleichsetzung des Demareteions mit den Dekadrachmen hinfällig geworden. Die Klärung weiterer Probleme dürfen wir sicherlich von ihm erhoffen.

2. Der Adlerkameo in Wien

Dieses in jeder Beziehung exzeptionelle Kunstwerk, das merkwürdigerweise in der archäologischen Forschung nicht die gebührende Beachtung fand, behandelte kürzlich G. Hafner in seinem Artikel «Der Adlerkameo und die „Auffindung des Telephos“», in *Aachener Kunstblätter* 38, 1969, 213 ff. Der sehr sorgfältig geschnittenen Onyxkameo zeigt einen nach rechts gerichteten Adler mit offenen Schwingen,

der, ikonographisch ungewöhnlich, in seinen Fängen einen Palmzweig und einen Eichenkranz hält. Fr. Eichler¹ erkannte seinerzeit den Zusammenhang zwischen dem Kranz dieses Adlers und jener *corona civica* aus Eichenlaub, die 27 v. Chr. vom Senat an Augustus verliehen wurde. Hafner wendet sich nun entschieden gegen die allgemein anerkannte augusteische Datierung, deutet das Stück als pergamenisch und konstruiert eine entsprechende Entstehungsgeschichte. Für seine Argumentation zieht er auch das numismatische Material heran, und zwar nicht für stilistische Analysen — dafür dienen ihm die mit den Kameen gattungsmäßig weit weniger verwandten Architekturreliefs — sondern um den Eichenkranz vom Haupte des Augustus wegzinterpretieren. Das folgende Zitat möge als Beispiel dienen (S. 220):

«Augustus hat aber nach Ausweis der Münzbilder, auch jener, deren Rückseite die Corona civica abbilden, einen Lorbeerkrantz getragen; diese war überhaupt kein Kopfschmuck. Als einer den Soldaten verliehene Tapferkeitsauszeichnung mag sie auf dem Kopf getragen worden sein, die Corona civica des Augustus aber hing über der Tür seines Hauses. Dies geht aus dem Wortlaut des Monumentum Ancyranum, des in Marmor gehauenen Rechenschaftsberichtes des Augustus, hervor: „Corona civica super ianuam meam fixa est“ und auch ein Münzbild (Abb. 14) zeigt sie an dieser Stelle. Verse des Ovid kommen als weitere Bestätigung dazu, aus denen wir wie durch die Münzbilder erfahren, daß auch hier die Beischrift OB CIVES SERVATOS nicht fehlte².»

Prüft man nun diese Behauptungen etwas gründlicher, so gelangt man zu ganz anderen Resultaten. Hafner bildet zum Beispiel auf Abb. 12 die Rückseite von drei augusteischen Denaren aus dem Auktionskatalog der Sammlung Niggeler³, und zwar Nr. 1961 mit dem *clipeus virtutis*, Nr. 1062 mit den beiden Lorbeeräumen und Nr. 1066 mit der *corona civica* ab. Leider übersah er im selben Katalog Nr. 1063, wo Augustus auf der Vorderseite offensichtlich den Eichenkranz trägt. Mehrmals zitiert er den BMC-Katalog; leider fiel ihm nicht auf, daß H. Mattingly bei den folgenden Nummern Augustus mit Eichenkranz beschreibt: 22, 45, 60, 110, 111, 118, 128, 318—328, 341, 343 und Anm. S. 57. Zugegeben, die botanische Bestimmung der numismatischen Kränze ist nicht immer einfach, aber daß Mattingly in all diesen Fällen geirrt hätte, ist kaum denkbar. Erwähnt wird auch K. Kraft, «S(enatus) C(onsulto)», JbNGG 12, 1962; leider nicht S. 35—36, wo der Verfasser die obengenannten Münzen, mit ganz anderem Resultat als Hafner, ausführlich bespricht.

Nur beiläufig möchte ich auch auf den Aufsatz von K. Kraft, «Der goldene Kranz Caesars und der Kampf um die Entlarvung des Tyrannen», JbNGG 3/4, 1952/53, hinweisen, wo man S. 92 erfährt, daß Augustus auf Münzen bis 16 v. Chr. stets barhäuptig dargestellt wurde. Kein Wunder also, daß er auf dem Aureus von 27 v. Chr. (BMC Imp. 656, Hafner, Abb. 11) ohne die *corona civica* erscheint: diese hält der Adler (flankiert von den beiden Lorbeerzweigen) auf der Rückseite. Die zweimalige Darstellung desselben Kranzes wäre ja auch ein überflüssiger Pleonasmus⁴.

Daß die von Hafner zitierten Quellen⁵ die *corona civica* nicht als Kopfbedeckung bezeichnen, ist verständlich. Sie heben das bis dahin nie Dagewesene an der Ehrung

¹ Fr. Eichler, Der Adler-Cameo in Wien. Jb. d. Kunsthist. Samml. in Wien. N. F. 1, 1926.

² Abb. 14, «Caninius-Münze, London» = BMC 126, Taf. 4, 15, Aureus.

³ Auktion Münzen und Medaillen AG / Bank Leu, Basel, 2. Teil, 21./22. 10. 1966.

⁴ Vgl. allerdings als sprichwörtliche Ausnahme den Cistophor von 28 v. Chr., BMC 691, Taf. 17, 4.

⁵ Mon. Anc. 34, 3. Ovid, Trist. 3, 1, 33 ff.; Fasti 1, 613 ff.

hervor: durch die zwei Lorbeeräume neben und den Kranz über der Pforte wurde das Haus des Augustus gewissermaßen den Tempeln der Götter gleichgestellt⁶.

Über die Gestalt des Adlers auf Münzen bietet die einschlägige Abhandlung von O. Bernhard (SNR 26, 1936, 95—146) eine gute allgemeine Orientierung⁷. Vergleicht man den Wiener Kameo mit den dort abgebildeten Exemplaren, fällt sofort auf, daß ikonographisch dieser mit keinem von jenen übereinstimmt. Ge-wisse Ähnlichkeit zeigt sich mit dem schon genannten augusteischen Aureus (Bernhard, Taf. 4, 26; Hafner, Abb. 11), noch mehr aber mit dem spätrepublikanischen Denar des Q. Postumius Rufus (Sydenham, CRR 793, fehlt bei Bernhard)⁸. Sitzt der Adler bei diesem auf dem Kranz, so hält er bei jenem Kranz und Zepter in den Fängen. Den Sinngehalt dieser und weiterer verwandter Darstellungen hat A. Alföldi erkannt: der kranzbringende Adler verheißt die Weltmacht Roms⁹.

Zur Frage der Datierung sei nur soviel vermerkt, daß den geistesgeschichtlichen Hintergrund des ganzen oben besprochenen Themas A. Alföldi vor etlichen Jahren geklärt hat¹⁰. Seine dabei erzielten Ergebnisse müssen natürlich auch in kunstgeschichtlichen Untersuchungen berücksichtigt werden.

Balázs Kapossy

⁶ A. Alföldi, Museum Helveticum 11, 1954, 144/145.

⁷ Vgl. auch Eichler (oben Anm. 1), S. 7/8.

⁸ Vgl. auch den Aureus des Koson, z. B. Samml. Niggeler (oben Anm. 3) 1, 3/4. 12, 1965, Nr. 187.

⁹ Museum Helveticum 7, 1950, 8 ff.

¹⁰ Grundlegend: A. Alföldi, Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik. Museum Helveticum 7, 1950, 1–13. 8, 1951, 190–215. 9, 1952, 204–243. 10, 1953, 103–124. 11, 1954, 133–169.

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

100 Jahre Österreichische Numismatische Gesellschaft

Am 20. Mai 1870 fand die erste ordentliche Versammlung der Wiener Numismatischen Gesellschaft statt, die ihre Gründung vor allem der Initiative Josef von Karabaceks verdankte. Die Österreichische Numismatische Gesellschaft, wie sie 1945 umbenannt wurde, feierte durch verschiedene Anlässe in der Zeit vom 20. bis 23. Mai 1970 dieses hundertjährige Bestehen. Der Vizepräsident der Gesellschaft und Direktor des Wiener Münzkabinetts, Dr. Bernhard Koch, skizzierte in einem kurzen Vortrag die wechselhaften

Geschicke der Gesellschaft. Der Gründer, Josef von Karabacek, wurde durch eine Kranzniederlegung und die Herausgabe einer Porträtmédaille geehrt. Am 21. Mai fand die Festversammlung mit anschließendem Festessen statt. Hofrat Prof. Dr. Eduard Holzmair, ehemaliger Direktor des Wiener Münzkabinetts, sprach in seinem ausführlichen Festvortrag über «Geld – Wirtschaft – Finanzen in Österreich». Die Feier wurde zum Anlaß genommen, Prof. Dr. Eduard Holzmair, Wien, Frau Prof. Dr. Emanuela Nohejlová-Prátová, Prag, und Dr. Lajos Huszár, Budapest, mit der Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen, Dr. Karel Castelin, Prag, Dr. Erich Egg, Inns-